

Trauer um Ingrid Scholz

LAG Jugendsozialarbeit trauert um Ingrid Scholz

Mit Bestürzung haben wir die Nachricht aufgenommen, dass Ingrid Scholz am 4. April 2020 unerwartet verstorben ist. Die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit trauert um ihre langjährige Vorsitzende, die die Jugendsozialarbeit in Baden-Württemberg wesentlich mit-geprägt hat.

Ingrid Scholz war von 1979 bis 2017 als Referentin in der Abteilung Kinder, Jugend und Familie des Diakonischen Werks Württemberg tätig und fast im gesamten Zeitraum mit dem Feld der Jugendsozialarbeit befasst – zunächst als Bildungsreferentin und ab 1990 als Referentin für Jugendsozialarbeit und soziale Integration. Sie war langjährig im Vorstand der LAG Jugendsozialarbeit engagiert, von 2006 bis 2015 als Vorsitzende.



Ihrer tiefen Überzeugung, dass Jugendsozialarbeit als eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe auch eine starke fachpolitische Vertretung benötigt, ist es wesentlich zu verdanken, dass die LAG Jugendsozialarbeit auch Zeiten des „politischen Gegenwinds“ überstanden hat. Ihr klares Verständnis von einer profilierten Jugendsozialarbeit war unterfüttert mit einer soliden Kenntnis aller Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit. Ob Jugendwohnen, Jugendmigrationsarbeit, arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit – in allen Feldern hat sie mit Fachkräften und Trägerverantwortlichen Konzeptionen und Leistungsprofile weiterentwickelt oder modellhafte Vorhaben vorangetrieben. Auch dass Sie über fundierte eigene Praxiserfahrungen in der sozialpädagogischen Arbeit mit jungen Menschen verfügte, war in ihren fachlichen Argumentation im Geiste einer lebensweltorientierten Jugendhilfe immer spürbar.

Auf dieser Basis erfolgte ihr langjähriges fachpolitisches Wirken. Meilensteine waren die Beteiligung der LAG Jugendsozialarbeit an den Landes-Kinder- und Jugendhilfetagen 1995, 1999, 2003 und 2007, an der Enquete-Kommission Jugend – Arbeit – Zukunft (1997 – 1999) sowie am Zukunftsplan bzw. Masterplan Jugend (ab 2011). Beharrlich und kompromisslos war sie, wenn es um das Kämpfen für bessere Lebensbedingungen für benachteiligte junge Menschen ging. So ist es über die LAG JSA im Jahr 2016 gelungen, einen angemessenen Zuschuss für die Internatsunterbringung der Blockschüler*innen in Baden Württemberg zu erringen. Ihr berufliches Handeln war geprägt von einer guten, kollegialen Zusammenarbeit und zahlreichen Kooperationen: mit dem Kultus- und Sozialministerium, dem Landesjugendamt, den Kommunalen Spitzenverbänden, der Liga der freien Wohlfahrtspflege, den Landesorganisationen der Kinder- und Jugendarbeit. Für die Kooperation mit der LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork, ab 2008 als Bürogemeinschaft, legte sie wichtige Grundlagen. An Gründung und Aufbau der LAG Mädchenpolitik war sie engagiert beteiligt.

Zugute kam ihr dabei, dass sie sich auch jenseits des „Tellerrands“ der Jugendsozialarbeit in Baden-Württemberg gut auskannte. Die bundesweiten Diskurse waren ihr als langjähriges

Mitglied im Vorstand der BAG Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA) vertraut. Durch ihre breite Fach- und Feldkompetenz in nahezu allen Bereichen der Jugendhilfe gelang es ihr, die Abgrenzungen und Schnittstellen zu anderen Handlungsfeldern, z.B. Jugendarbeit, Erziehungshilfen, Hilfen für Familien, zu sehen und zu gestalten.

Wir denken an Ingrid Scholz in großer Dankbarkeit und mit der Entschlossenheit, möglichst vieles Fortzuführen:

- Das konsequente Fokussieren auf das Ziel von Jugendsozialarbeit, sozialen Benachteiligungen entgegenzuwirken – durch fachlich gute Ansätze und den beharrlichen Einsatz für positive Lebensbedingungen,
- Die stetige Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen und ihrer Auswirkungen für die Lebenswelten und -wirklichkeiten junger Menschen,
- Eine Parteilichkeit für Benachteiligte, die sich nicht von Hierarchien erschüttern lässt,
- Eine gesunde Balance von zielgerichtetem Engagement, wohltuender Unaufgeregtheit und kontinuierlicher Beharrlichkeit.

Unser tiefes Mitgefühl gilt Ihrer Familie.

Für den Vorstand der LAG Jugendsozialarbeit: Bernadette Ruprecht und Matthias Reuting